

Der Eisvogel: Botschafter für saubere Flüsse

Gewässerschutz braucht neuen Schwung

Martin Lauterbach

Nach 1973 wurde der Eisvogel 2009 erneut zum Vogel des Jahres gewählt. Als Wappentier des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e.V. bietet sich dies zum hundertjährigen Jubiläum des Verbandes natürlich an. Doch der kleine Vogel hat mehr zu bieten als nur Werbeträger zu sein. Seine Wiederwahl nach 36 Jahren soll dem Wunsch der Naturschutzverbände nach neuem Schwung für den Gewässerschutz Ausdruck verleihen.

Der Eisvogel (*Alcedo atthis*) ist über ganz Europa verbreitet, kommt aber nirgends wirklich häufig vor. Darüber hinaus erreicht er Richtung Osten sogar Japan und viele Inseln Südostasiens. In Europa ist er der einzige Vertreter aus der Familie der Eisvögel (*Alcedinidae*). Als Brutvogel ist er in Süd-, West- und Mitteleuropa ganzjährig anzutreffen. Im Norden und weiter nach Osten verlässt er jedoch vor dem Winter seine Quartiere und zieht in wärmere Gefilde. Jungvögel und Weibchen verstreichen zuerst, während die Männchen so lange wie möglich im eigenen Revier ausharren. Bereits ab Ende Januar werden die Brutreviere wieder neu besetzt.

Der fliegende Edelstein

Der knapp spatzengroße Körper mit fast schon verkümmerten Beinen und einem überdimensionalen Schnabel wirkt nicht gerade anmutig. In puncto Gefiederfärbung ist er jedoch nicht zu übertreffen. Oberkopf, Schultern und Flügeldecken sind blaugrün gefärbt und an den Spitzen azurblau getupft. Der Rückenstreifen, vom Nacken bis zur Schwanzspitze, ist türkisblau, der rostrote Bauch und die Flanken bilden hierzu einen deutlichen Kontrast. Das schillernde Gefieder hat dem Eisvogel den Namen »Fliegender Edelstein« eingebracht. Interessanterweise enthalten die blau schillernden Federn keine blauen Pigmente. Zerreibt man eine Feder oder strapaziert man ein Präparat durch zu häufiges Abstauben, verschwindet die blaue Farbe. Man spricht hier von Strukturfarben, die auf eine besondere Lichtbrechung feinsten Strukturen auf den Federn zurückzuführen sind.

Trotz gleicher Gefiederfärbung sind Männchen und Weibchen leicht voneinander zu unterscheiden. Männchen besitzen einen einheitlich dunkel gefärbten Schnabel, bei den Weibchen ist die Basis des Unterschnabels rot gefärbt. Mit etwas Übung kann man auch Jungtiere von den Adulten unterscheiden. Bevor im Spätsommer das Großgefieder gemausert wird, ist dieses bei den Jungen grünlicher und glänzt weniger. Auch die Beine sind bei den Jungvögeln nicht leuchtend rot, sondern eher bräunlich.



Foto: M. Delpho (NABU)

Abbildung 1: Der Eisvogel benötigt täglich bis zu 30 Gramm Nahrung, die überwiegend aus Kleinfischen besteht.

Gesang und Rufe des Vogels sind kurzsilbig, hoch und durchdringend. Das verwundert kaum, denn am fließenden Gewässer müssen sich Vögel schließlich akustisch gegen die lauten Hintergrundgeräusche des Wassers durchsetzen.

Von erfolgreichen Berufsfischern und ...

Lebensraum des Eisvogels sind natürliche Uferbereiche langsam fließender Flüsse und Bäche sowie der Stillgewässer. Da seine Nahrung überwiegend aus vier bis sieben Zentimeter langen Kleinfischen besteht, ist für ihn nicht nur deren Häufigkeit, sondern auch die Erreichbarkeit entscheidend. Im trüben Wasser ist die Sicht eingeschränkt. Im Schnellfließenden sind Kleinfische in viel geringerer Dichte vorhanden, bewegen sich schneller, die unruhige Wasseroberfläche macht die Kalkulation des richtigen Eintauchwinkels schwierig. Deshalb können die Tiere gerade an größeren Flüssen meist nur wenige Abschnitte zur Nahrungssuche nutzen. Außerdem muss die Ufervegetation ausreichend Sitzwarten zur Verfügung stellen. Hat

ein Eisvogel von seiner Warte aus oder seltener auch im Rüttelflug einen Fisch erspäht, stürzt er sich im Stoßflug auf ihn herab. Er taucht dabei bis zu einem Meter tief und schnappt binnen weniger Sekundenbruchteile die Beute mit seinem kräftigen Schnabel. Ist die Warte, z. B. die unteren Äste eines Baumes, mehr als zwei oder drei Meter von der Wasseroberfläche entfernt, wird der Weg zur Beute länger, der Jagderfolg sinkt deutlich.

Die Fischnahrung besteht überwiegend aus kleinen Bachforellen, Gründlingen, Elritzen, Rotaugen, Rotfedern und Stichlingen – also eher schlanken, flachrückigen Formen des nahen Oberflächen- oder Seichtwassers. Daneben werden vor allem im Sommerhalbjahr auch Insekten, Kaulquappen, Schnecken und Krustentiere verzehrt. Der Eisvogel wiegt im Schnitt nur 40 Gramm. Sein täglicher Nahrungsbedarf beträgt etwa 50 Prozent seines Körpergewichts.

... fleißigen Tiefbauingenieuren

Sofern harte Winter oder Konkurrenten die Männchen nicht zum Abwandern zwingen, sind diese bei uns das ganze Jahr über in ihren Revier anzutreffen. Die Winterreviere beschränken sich vor allem auf die guten Fischplätze. Männchen und Weibchen leben in dieser Zeit als Einzelgänger, wobei sich die Reviere aber überlappen können. Mit der Paarbildung, ab Ende Januar/Anfang Februar, erweitert sich dann der gemeinsame Aktionsraum auch auf die günstigen Brutplätze.

Eisvögel sind Höhlenbrüter. An überhängenden oder senkrechten Steilwänden aus Lehm oder formfähigem Sand graben beide Partner eine bis zu 90 Zentimeter lange Röhre. An ihrem Ende befindet sich ein Brutkessel in der Größe eines halben Schuhkartons. Gegraben wird der hochovale und im Durchmesser etwa neun Zentimeter messende Tunnel mit dem Schnabel. Mit den Beinen und dem Schwanz wird der Abraum dann rücklings aus der Röhre geschafft. Ältere und bereits mehrmals benutzte Brutröhren sind an dem etwas größeren Durchmesser zu erkennen. Die Fertigstellung dieses Bauwerkes kann beide Partner bis zu drei Wochen beschäftigen. Geeignete Abbruchkanten sind mindestens 50 Zentimeter hoch, frei von Vegetation und dichtem Wurzelwerk. Sie finden sich normalerweise an den Prallufeln von Flüssen und Bächen, wo sie noch frei mäandern und die Landschaft gestalten dürfen. Zur Not nimmt der Eisvogel jedoch auch Kiesgruben oder Bodenblößen unter aufgeklappten Wurzeltellern in mehreren hundert Metern Entfernung vom Wasser an.

Die Eier werden meist ab Mitte April gelegt. Ein durchschnittliches Gelege besteht aus sechs bis sieben Eiern, aus denen nach drei Wochen Brutdauer die Jungen zeitgleich schlüpfen. Die große Jungenzahl ist nötig, denn die Sterblichkeit liegt mit 70 bis 80 Prozent jedes Jahrganges sehr hoch. Der Grund dafür ist meist Nahrungsmangel nach harten Wintern mit zugefrorener Wasserfläche oder Hochwassern im Frühjahr. Die Brutbiologie des Eisvogels ist jedoch auf diese Widrigkeiten eingestellt. Er brütet bis zu vier Mal pro Saison. Die Jungen sind meist nach weniger als zwei Wochen selbständig und die Altvögel können mit einer neuen Brut beginnen. Ist reichlich

Nahrung vorhanden, kann ein Männchen auch die Bruten mehrerer Weibchen gleichzeitig versorgen. Auf diese Weise wird eine ausreichend hohe Nachkommenzahl gewährleistet.

Der Brutbestand der nach nationalem und europäischem Recht streng geschützten Art wird in Deutschland auf 5.600 bis 8.000 Paare geschätzt. Damit entwickelt sich der Bestand in den letzten Jahre erfreulicherweise leicht positiv. Dies ist sicherlich auch ein Verdienst naturnäherer Wasserbaumaßnahmen. Die geringen Siedlungsdichten des Eisvogels zeigen aber auch die Notwendigkeit solcher Maßnahmen. In optimal ausgestatteten Habitaten kommt ein Brutpaar mit z. T. weniger als einem Kilometer Uferlänge aus, um seinen Nahrungsbedarf zu decken. In den Verbreitungsgebieten in Deutschland findet man pro zehn Kilometer Uferlänge meist nur noch ein bis zwei Brutpaare.

Informationen zum Eisvogel

Der Naturschutzbund Deutschland e.V. – NABU – informiert ausführlich rund um den Eisvogel auf seiner Internetseite www.nabu.de

Leitart für naturnahe Gewässer

Das Umweltbundesamt stuft nur noch zehn Prozent unserer Fließgewässer als naturnah ein. Der Uferbereich der meisten Gewässer ist verbaut. Die Dynamik und Durchlässigkeit großer und kleiner Fließgewässer ist auf Grund von Begradigung, Eindeichung und Einbau von Staustufen stark unterbunden. Häufig wurden zu Zwecken des Hochwasserschutzes und des schnellen Wasserabtransportes Strukturen am Gewässergrund, wie z. B. Felsen und verschiedene Korngrößen des Substrates, und in Ufernähe (strömungsberuhigte Bereiche hinter Totholz, Felsen oder überhängender Vegetation) ausgeräumt. Gerade sie bieten aber Deckung und Laichgründe.

Zahlreiche Charakterarten an Gewässern, darunter auch viele der circa 70 einheimischen Fischarten, sind deshalb inzwischen bedroht. Wo der Eisvogel in unserer Landschaft noch vorkommt, ist er eine Leitart für naturnahe Gewässer mit hoher Wasserqualität. Kann er ein Gebiet in hoher Dichte ganzjährig besiedeln, spricht dies für eine hohe Strukturvielfalt.

Der kleine, bunte Vogel ist eine attraktive Flaggschiffart des Naturschutzes. Gewässer sind die Lebensadern in unserer Landschaft. Vorausschauende wasserbauliche und landnutzerische Planungen müssen intakte Lebensräume und Wanderkorridore miteinander vernetzen. Erst dann kann die Zukunft des Eisvogels und mit ihm die Vielfalt in unserer Landschaft langfristig erhalten werden.

Martin Lauterbach ist Mitarbeiter im Sachgebiet »Naturschutz« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft.
Martin.Lauterbach@lwf.bayern.de